№ 11. 12. Mai. 1848.

Die Wiener Schnellpost erscheint täglich, mit Einschluß der Sonn- und Feiertage.

Wiener Schnellpost.

Pränumerationspreis: monatlich 24 kr., vierteljährig 1 fl. 12 kr., halbjähr. 2 fl. 24 kr CM. — Insertionsgebühr 2 kr. pr. Spaltzeile.

Zeitschrift für politische Bildung des Volkes.

Verleger: Carl Haas. Redakteur: F. C. Schall.

Mit täglicher Postversendung

pränumerirt man auf die „Wiener Schnellpost" bei allen k. k. Postämtern:

Für die beiden Monate Mai und Juni d. J. mit 1 fl. 8 kr. C. M.
vierteljährig mit . . . . . 1 fl. 42 kr. „
halbjährig mit . . . . . 3 fl. 24 kr. „

(Nach hohem obersthofpostämtlichen Erlaß vom 7. Mai 1848, Nr. 8406.)

Für die Umgebung Wien's nehmen die Herren Stellfuhr-Inhaber monatlich mit 30 kr. C. M., bei täglicher Zustellung, Pränumeration an.

Sanfte Mahnung.

Heda! Freund Ex-Censor und Privatsekretär! Acht Tage sind bald vorüber; wo steckt man? In Wien heißt es: man habe sich auf eine — Besitzung geflüchtet, und der wackere Herr Hauptmann der Gratzer, habe uns quittiren lassen? Welcher Schafskopf rieth uns das Lesepublikum und die Redaction des „Spiegels" zu mistifiziren? — Briefe und Contract liegen nebst dem Passe bereit. Aufgepaßt Theater-Director Remmark, das gibt eine garstige Geschichte! — Wozu Fragezeichen im „Spiegel?" — „Bin's, den du genannt!" — Also zur Sache! — Heraus aus dem Versteck; an's Licht, Bruder Eß! an's Licht! — Der sodomitische Roman wird uns behagen? Ich höre nicht auf; wozu die Herausforderung im „Spiegel?" — Ich hoffe, der Widerschein wird uns blenden. Antwort bald, — sehr bald.

Schauspieler Höller.

Ausschreibung der Wahlen zum Gemeindeausschuß.

Heute ist der 12. Mai, und das vom 8. Mai datirte Programm wird heute erst veröffentlicht; am 11. dieses Monats ist die erste Einschreibung in die Listen der Wähler. So verfährt man mit den Einwohnern der Hauptstadt. Bis 14. Abends sind die Listen geschlossen! Welche Hast, und welche Uebereilung?! Wie wird man erst in den Provinzen verfahren! Doch bald ein Weiteres darüber.

M. Gauster.

Aus dem Notizenbuche eines Freundes der vaterländischen Industrie.

1. Der Verkaufsmarkt der k. k. Hauptmauth in Wien.

Wir fragen: Wer berechtigt die k. k. Hauptmauth, Schweizer-Waaren (die sogenannten orientalischen Musselin-Streifen und Tüchel) viele Monate lang, — im Transitolager aufbewahrt zu halten, und selbe dann, statt an den Ort (Türkei, Griechenland u. s. w.) abzusenden, hier in Wien an inländische Abnehmer absetzen zu lassen? — Die Wahrheit dieser Perfidie liegt offen da, und ist allgemein bekannt. — Welcher Nachtheil durch diese treulose Operation den einheimischen Fabrikanten zugefügt wird, braucht wohl nicht näher beleuchtet zu werden, — jeder Freund aber der einheimischen Industrie muß über die meuchelmörderische Manipulationen, wodurch so viele Fabrikanten und Arbeiter brotlos geworden, auf's äußerste empört sein! — Wir wollen indeß der Sache tiefer auf den Grund gehen, und stellen die Frage auf: wie ist es jenen Schweizer-Fabrikanten (in Glarus) möglich, billigere Waare, als wir, herzustellen? — Hierauf antworten wir: **1.** Ist der dortige Arbeitslohn billiger als bei uns; und **2.** arbeiten Schweizer Fabrikanten selten nach Originalzeichnungen, sondern größtentheils nach fremden; am liebsten nach Wiener Mustern! Für die Richtigkeit dieser Mittheilung kann jeder hiesige Kaufmann mir Zeugniß geben. — Durch diesen Nachdruck aber ersparen jene ausländischen Fabrikanten bedeutende Summen; denn während eine Originalzeichung **20** bis **30** fl. kostet, so macht die Nachäffung eine Auslage von **40** kr., nämlich für ein Tüchel als Muster. Nehmen wir an, daß ein Fabrikannt an **6** Stücke des Monates braucht, so erspart er für die Zeichnung allein jährlich **2000** fl.! — Doch dieß gehört auf ein anderes Blatt. Hier wollten wir nur der k. k. Hauptmauth einen Wink geben, daß man dann einen Schaden, welchen jene Manipulation mit fremden Waaren, indem man sie hier zu Markte zu bringen weiß, nicht ferner zu tragen gesonnen sei, und dieselbe endlich eingestellt werden möge.

M. J. Heyschneider.

Die bäuerlichen Lasten und das jüngste Robotpatent.

(Fortsetzung.)

Der Staat also möge sich in's Mittel legen. Doch so leicht dieß gesagt ist, so schwer ist die Ausführung, besonders jetzt, wo ohnehin der Stand der Finanzen Besorgnisse erregt. Ueberdieß kann man dem Staate nicht alle Last aufbürden, einen Theil können wohl die Gemeinden übernehmen, die das weit eher im Stande sind, als die einzelnen Glieder. Man erforsche also den reinen Ertrag, den der Gutsherr aus allen diesen Lasten der Bauerngüter zog, diesen kapitalisire man durch Multiplizirung mit **15**, die Hälfte dieses Kapitals übernehme nun die Gemeinde zur Tilgung, indem sie diese Summe in etwa **30** jährlichen Raten abträgt, und dafür, daß sie keine Zinsen zahlt, die früher auf der Gutsherrschaft lastenden Beiträge zur Erhaltung der Kirche, Dotirung der Schullehrer ꝛc. übernimmt. Da die jährlich zu tilgende Summe nicht so groß sein dürfte, wird der Gemeinde auch die Aufbringung derselben nicht so schwer fallen; fände sie günstige Gelegenheit, durch Gemeindegründe die Schuld schneller abzutragen, so müßte ihr dieß natürlich freistehen. Die Lasten, die bisher der Gutsherr von dem aus dieser Quelle fließenden Einkommen zu tragen hatte, fallen nun der Gemeinde zu, da der Gutsherr nur den reinen Ertrag ersetzt erhält; überdies könnten diese Lasten sehr vermindert werden, wenn die Gemeindebeamten aus der Mitte der Mitglieder gewählt würden, und ihr Amt durch das geschenkte Zutrauen als Ehrenamt unbesoldet bliebe.

Die andere Hälfte der den Gutsherren zu zahlenden Entschädigungssumme hat der Staat zu übernehmen, der dafür 3½ oder 4 prozentige Schuldverschreibungen ausstellt, und durch jährliche Ziehung und Auszahlung eines Theiles derselben sich dieser Last in etwa 30 Jahren entledigt; doch handelt es sich jetzt darum, woher diese, jedenfalls beträchtliche Summe nehmen? Durch Luxus- und Einkommensteuern, die nur die reichere Klasse treffen, und daher keine neue Belastung des Bauernstandes sind; aus dem Einkommen der Staatsgüter und der liegenden Güter der Geistlichkeit und der geistlichen Ritterorden; endlich durch Verminderung der Ausgaben. Ich sagte: durch Luxus- und Einkommensteuern. So wäre eine Bedienten-, eine Equipagen-, eine Hundesteuer gewiß am Platze; denn wer einen Bedienten halten kann, kann wohl auch dafür eine jährliche Abgabe von etwa 10 fl. C. M. zahlen, was ein hübsches jährliches Erträgniß gäbe bei der großen Anzahl solcher Pflastertreter, die man in Wien findet; auch würde die Erhebung einer solchen Steuer keinen neuen Troß von Beamten fordern, sondern wäre ganz einfach. Ebenso könnten auch andere Luxusgegenstände, als: Equipagen ꝛc., besteuert werden, was denen, die solchen Luxus treiben, nicht allzu empfindlich fallen und dennoch dem Staate ein beträchtliches Einkommen liefern würde. Und wer die große Anzahl überflüssiger Hunde in Wien sieht (denn die Hunde von Fleischhauern, Jägern ꝛc., die nothwendig sind, könnten von der Steuer ausgenommen werden), wird einsehen, daß die Besteuerung von Luxushunden, über das ganze Land ausgedehnt, ziemlich viel einbrächte, wenn auch manche alte Kaffehschwester Zeter und Mordjo schrie.

Ebenso würde eine billig bemessene Einkommensteuer den Anforderungen der Zeit entsprechen, welche verlangt, daß der, welcher mehr Einkommen hat, auch mehr zu den Bedürfnissen des Staates beiträgt. Auch könnten durch diese Steuer allmählig, bei verminderten Bedürfnissen des Staates, andere verhaßte Abgaben, z. B. die Verzehrungssteuer, ersetzt werden. Von der Einkommensteuer frei könnten bleiben: In den Provinzialhauptstädten ein Einkommen, das 800, auf dem Lande, das 500 fl. jährlich nicht übersteigt. Auch müßte die Abgabe im Verhältniß zum Einkommen wachsen, z. B. in den Städten von 800—2000 fl. 3, von 2000—5000 fl. 5, von 5000—10000 fl. 8, von 10000—50000 fl. 10, über 50000 fl. 12 Prozente des jährlichen Einkommens betragen. Unterzogen müßte der Besteuerung möglichst alles Einkommen werden, doch nur das reine, nach Abzug der mit der Erhebung des Einkommens verbundenen Auslagen.

(Schluß folgt.)

Vom Tage:

Wien.

* Die beiden Redoutensäle und die Winterreitschule sind für die Sitzungen der beiden Kammern bestimmt worden. Nun aber wird es in diesen Lokalitäten heißen: „Die Masken herab!" und: „Nicht immer im Kreise herum, sondern: „Vorwärts!"

* An die mildthätigen Wiener! — Wenn die „Silberlöffel spendende" Menschheit unseres Vaterlandes noch „Silberlöffel" im Gewichte von 6000 Loth aufbringen könnten, so wär's gut. — Der Hofrath Pidol ist eben mit — 6000 fl. C. M. pensionirt worden!

* Der entflohene Polizei-Commissär **Meyrhofer**, also ein Mann der Sicherheit, soll sichern Nachrichten zu Folge in Pesth aufgegriffen worden sein. Der Elende hatte die Frechheit, bei einem nicht unbedeutenden Vermögen, gutem Einkommen — mit der ihm von der Ober-Döblinger-Nationalgarde anvertrauten Casse, worin eine Summe von 2071 fl. 34 kr. C. M., flüchtig zu werden. Was verdient ein solcher Polizei-Commissär?

* In den drei alliirten Dörfern Nußdorf, Grinzing, Heiligenstadt, wurde gestern um 8 Uhr früh Generalmarsch geschlagen. Die Nationalgarde marschirte bis an's Donauufer, woselbst gegen 280 sogenannte Holzscheiber, mit Knütteln bewaffnet, die Einsetzung ihre vorigen Rechte forderten.

* Heute Nachts wurde bei dem Uhrmacher A. Hiebner in der Singerstraße eingebrochen und eine bedeutende Anzahl Uhren aus dem Gewölbe entwendet. — Sicherheitswache, wo bist du?

* Der Hofkonditor Dehne hat 10000 fl. C. M. zur Equipirung der Nationalgarde gegeben.

* Ein Brief, der am 25. in Heiligenstadt aufgegeben wurde, kam sicher und wohlbehalten am 27. Abends in Wien an.

* Bei der großen Verlegenheit um edle Metalle, dürfte es wohl keine Versündigung am Kirchengut genannt werden, wenn man nach dem schweren Metallreichthume unserer christlichen Tempel griffe. Unserem Geldmangel wäre mit einem Male gewiß gänzlich abgeholfen. — Möchte die Idee doch Eingang finden!! —

Ungarn.

In vielen Comitaten drängt sich der Communismus auf bedauerliche Weise zu Tage. Die Bauern treibe auf herrschaftliche Weiden und theilen sich ganz gemüthlich in die hochherrschaftlichen Schafe und Rinder.

Die **Ofner** Nationalgarde hat unlängst die Schauspieler aus ihrer Liste gestrichen! — Es geschehen — Gott weiß es! — auch in Wien viele Dummheiten, riesige! aber doch nicht. —

Kronstadt.

Fast in ganz Siebenbürgen herrscht Ruhe und Ordnung und Preßfreiheit wird im vollen Sinne des Wortes geübt. Der Kern der Gesinnung ist rein deutsch und österreichisch.

Steiermark.

(Gratz.) Eine Petition um Aufhebung der Klöster und Bruderschaften cirkulirt hier mit mehreren hundert Unterschriften, und ist auf Aufhebung folgender Corporationen und Klöster gerichtet:

1. Der dritte Orden, so wie die wieder neu errichtete Rosenkranz-Bruderschaft.
2. Das Knabenseminar.
3. Das zu Voitsberg errichtete geistliche Provinzialstrafhaus.
4. Die Liguorianer zu Mautern, Frohnleiten, Leoben und Marburg.
5. Die Carmeliter und Carmeliterinnen.
6. Die barmherzigen Schwestern, welche durch ihre gegenwärtig klösterliche Disciplin ihrem eigentlichen Berufe als Krankenwärterinnen gänzlich entfremdet sind.

Krain.

So eben rückt das zweite deutsch-banater Grenzbataillon mit klingendem Spiele hier ein. Dasselbe ist nach Italien bestimmt, welches es in Doppelmärschen bald zu erreichen hofft.

Italien.

Der k. k. Postinspektor in Verona, welcher durch Thatbestand überwiesen wurde, daß er geheime Korrespondenz seines beim Chiffern-Kabinete in Wien angestellt gewesenen Bruders — mit dem König Albert seit längerer Zeit vermittle und unterhalte, wurde nach sicherer Mittheilung als Landesverräther auf Befehl des Generals Radetzky standrechtlich behandelt und sogleich erschossen.

Mähren.

Das ganze Land durchziehen czechische Emissäre, das Volk aufwiegelnd, um es für ihre Sache zu gewinnen. — Das thun die Oesterreicher nicht, — in dem Hochgefühle: die gerechte Sache siegt von selbst!

Hamburg.

Nach zuverlässigen Berichten aus Kopenhagen soll die Blokade von Stettin, von Danzig und der Elbe- und Wesermündung im Beginne sein.

Schweden.

Der Skandinavismus beginnt in Schweden plötzlich und mit Heftigkeit aufzuwachen! — Man gebe den Leuten nur „Oberleitner's schwedische Sagen" zu lesen, — sie schlafen sogleich wieder ein.

Schwarze Tafel.

Der Verwaltungsrath der Nationalgarde hat beschlossen, daß die Nationalgarde der (etwa nicht?) deutschen Stadt Wien — keine deutsche Fahne tragen solle!!! — Und ist dies, fragen wir, die Garde zufrieden? —

Börsenkurs von heute:

Staatsschuldverschreibungen zu 5 Perz. in CM.		68
zu 4 — —		—
zu 3 — —		—
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834 für 500 fl.	—	—
1839 für 250 fl.	—	171¼
1839 für 50 fl.	—	—
Obligationen des Wiener Stadtbanko zu 2½ Perz.		—
Bankactien, pr. Stück		1007
Nordbahn-Aktien		815
Gloggnitzer „		—
Mailänder „		—
Pesther „		—
Livorneser „		—
Dampfschifffahrts- „		—
Kaiserliche vollwichtige Dukaten — Perz. Agio.		

Pränumeration wird in der **Carl Haas**'schen Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.